

Musiker im Stadion ausgepiffen

THUN Statt Applaus gabs für die Musikanten, die am Samstag in der Stockhorn-Arena spielten, ein Pfeifkonzert aus dem FC-Thun-Fansektor. Clubpräsident Markus Lüthi kritisiert die Störenfriede heftig.

Der neu komponierte Stockhorn-Marsch, gespielt in der Stockhorn-Arena: Er war ein Geschenk vom Verein Freunde des Stockhorns an die Stockhornbahn AG anlässlich ihres 50-Jahr-Jubiläums. 70 Musizierende aus sieben Niedersimmentaler Musikvereinen fanden sich am letzten Samstag in der Pause des Matches zwischen dem FC Thun und dem FC Sion im Stadion, das nach dem Berg benannt ist, ein und gaben dort das Musikstück vor den Besuchern zum Besten.

«Blamabler» Auftritt

Dass jene allerdings auch nur einen Ton der musikalischen Darbietung hören konnten, bezweifelt Alfred C. Schwarz, Geschäftsführer der Stockhornbahn AG, der sich an diese Zeitung wendete. «Es war blamabel», befindet er. Die Musikantinnen und Musikanten wurden in der Arena alles andere als erfreut empfangen: Kaum hatten sie angefangen zu spielen, habe im Fansektor des FC Thun ein Pfeifkonzert begonnen, in das schliesslich auch die Fans des Gegners eingeleitet seien, berichtet Schwarz.

Die Aktion war orchestriert, vor dem Spiel wurde ein Flugblatt «Gäg Fuessbau aus Event» verteilt. Von wem es stammt, ist unbekannt, es dürfte jedoch Gruppierungen zugewiesen werden, die bereits öfter durch derartige Aktionen im Stadion aufgefallen sind. So beginnt es mit den Worten: «Ja, wir sind es wieder mal,

und wir haben was zu meckern!» Die Initianten wehren sich gegen die Kommerzialisierung und Eventisierung des Fussballs. Es sei verwerflich, wenn ein Club versuche, dadurch «zahlungskräftige und spektakelorientierte Besucher» anzulocken, schreiben sie.

«Anderen Club suchen»

Die Aktion blieb nicht ohne Konsequenzen: FC-Thun-Präsident Markus Lüthi griff umgehend zum Mikrofon und wies die Pfeifenden in die Schranken. «Dieses Verhalten ist intolerant und unsportlich», sagt er auf Anfrage. Dies habe er den Störenfriedern mitgeteilt und sich im Namen aller Beteiligten bei den Musikanten entschuldigt. Der Anlass habe keinerlei kommerzielle Absicht gehabt. «Wenn diese Leute das denken, haben sie etwas Grundsätzliches nicht verstanden», sagt der Präsident. «Vor dem Spiel ehrten wir in unserem Stadion den FC Steffisburg und den FC Münsingen für ihren Aufstieg in eine höhere Liga. Diese tun genau das, was die Kritiker fordern: Sie machen bodenständigen Fussball mit beschränkten Mitteln.»

Der FC Thun werde schriftlich auf das Ereignis reagieren. Man kritisiere unter anderem stark, dass das Flugblatt anonym verfasst worden sei. «Wer jene Haltung vertritt, kann sich einen anderen Club suchen. Wir wollen hier im Oberland Leute zusammenbringen – und das lassen wir uns nicht durch solche Aktionen vermiesen.»

Erfreulich sei gewesen, dass die Musizierenden vor dem Match auf der Esplanade neben dem Stadion ein ungestörtes Konzert hätten geben können, wie sowohl Schwarz als auch Lüthi berichten.

Janine Zürcher



Spielen den «Stockhorn-Marsch» und wurden ausgepiffen: 70 Musizierende aus dem Niedersimmental.

Foto: Patric Spohni

Ein erfolgreicher Sommer

GSTAAD Im Sommer stieg die Anzahl der Logiernächte um 8,5 Prozent an. Speziell aus den Beneluxländern und Spanien kamen mehr Gäste.

Die Destination Gstaad blicke auf eine erfolgreiche Sommersaison zurück, schreiben die Verantwortlichen in einer Mitteilung. Besonders Freude mache das Plus bei den Logiernächten. Im Total kamte in den Monaten Juni bis August eine Zunahme von 8,5 Prozent verbucht werden. Schweizer Gäste verzeichneten ein Plus von 5,8 Prozent. Den grössten Zuwachs im Raum Europa (total plus 14 Prozent) registrierten die Beneluxländer und Spanien mit plus 34 Prozent. Die Fernmärkte verzeichneten eine Zunahme von 12 Prozent.

«Die Logiernächte haben gerade in den Monaten Juli und August stark zugenommen», sagt

Sébastien Epiney, Tourismusdirektor der Destination Gstaad. «Das zeigt uns auch, dass die gütigen Investitionen fruchten und wir auf einem guten Weg sind.»

Nicht nur das schöne Wetter habe zum Erfolg der Destination beigetragen, auch die zahlreichen Angebote von 300 Kilometern signalisierter Wanderwege über ein erweitertes E-Mountainbike-Angebot bis zu einer Wasserski-Anlage auf 1800 Meter über Meer. Ebenso das neu renovierte Sportzentrum Gstaad konnte – trotz des schönen Wetters – in diesem Sommer mehr Besuchereintritte verbuchen.

Der Herbst kann auf dem Rinderberg, dem Horneggli und dem Rellerli sowie der Wispeli täglich bis Mitte Oktober genossen werden. Anschliessend sei die Wispeli immer zwischen Donnerstag und Sonntag von Mitte bis Ende Oktober geöffnet.

egs

THUNER AUSSCHIESSET

Nach einer Viertelstunde war das Schyt bereits kaputt

Den feierlichen Akt der Fahnenübergabe auf dem Rathausplatz verfolgten gestern Hunderte von Ausschiessetfans. Und für den Fulehung war es vermutlich einen Rekord.

Der Rathausplatz ist wie immer, wenn der Fulehung aus seinem Gemach im Schloss vor dem Thuner Regierungsgebäude auftaucht, voller Leute. Am zweiten Tag des Thuner Ausschiessets war dies gestern bereits mehrere Minuten vor fünf Uhr in der Früh der Fall. Einige haben in der Freinacht von Sonntag auf Montag wohl kaum ein Auge zugetan, andere wiederum sind früh aus den Federn gegangen. So auch der Fulehung: «Ich bin um 3.45 Uhr aufgestanden und habe mich mit einem kleinen Jogging aufgewärmt», sagt Thierry Schneider gegenüber dieser Zeitung.

Das Aufwärmen hat bald auch Spuren hinterlassen. Kurz nach fünf Uhr im Morgengrauen verteilt er, der dieses Jahr als Stellvertreter für den verletzten Christian Mani einspringt, dem erwartungsvollen Publikum, ausgerüstet mit Söbblaater und Schyt, einer Art Schlagbrett, ziemlich Haue. Und er sorgte dabei vermutlich auch gleich für einen Rekord. Bereits nach 15 Minuten war das Schyt kaputt. Für Nachschub war indes schnell gesorgt. «Ja, ich war schon etwas nervös, aber es fägt», meint er, bevor sich der Fulehung erneut unter die Leute mischt und sich der Fahnenübergabe zuwendet.

Symbolischer Akt

«Die Fahnenübergabe an den Kadettenhauptmann ist ein symbolischer Akt», erklärt Korpsleiter Thomas Balsiger. Dem Aufmarsch der sechs Fahnen des rund 320-köpfigen Korps bereits kurz nach sieben Uhr auf dem Rathausplatz erweisen Hunderte von Schaulustigen die Ehre und verfolgen um halb acht Uhr gespannt den Moment der Fahnenübergabe an den Kadettenhauptmann Nils Spörri. Bevor es allerdings so weit war, hatte er seines Amtes walten müssen. «Ganzes Korps richten!», befahl Spörri. Dann wurde es still auf dem Rathausplatz. Aber nur kurz: Zum «Fahnenmarsch» senkten die Träger vor dem ausgestreckten Säbel des Hauptmanns symbolisch die Korpsfahne und die Fahne der Armbrustschützen zur Übergabe.

Der Umzug durch die Menge

Das wie jedes Jahr zu Hunderten aufmarschierte Publikum wartete gestern nicht nur auf die Fahnenübergabe. Denn alsbald machten sich Kadetten und Kadetten auf, um per Umzug

POLIZEI

Am Rande des Ausschiessets, jedoch in keinem Zusammenhang zum Anlass, sorgte ein kurzer Polizeieinsatz inmitten der Leute für Aufsehen. «Wir können einen Einsatz am Montag um 9.30 Uhr am Mühleplatz bestätigen, dies im Zusammenhang mit der Anhaltung einer gesuchten Person», sagte Pressesprecherin Sarah Wahlen auf Anfrage. «Als Drittpersonen versucht haben, die Anhaltung zu stören, mussten kurzzeitig weitere Einsatzkräfte zur Unterstützung aufgebeten werden.» Die Person habe schliesslich angehalten und für weitere Abklärungen auf eine Polizeiwache gebracht werden können. *sf*



Die Thuner Galionsfigur, wie sie von der Menge geliebt wird: Mit Söbblaater und Schyt (verdeckt in der rechten Hand),

welches gestern rekordmässig nach 15 Minuten kaputtging, jagt er seine Fans durch die Gassen und verteilt Hiebe und Süßes. Foto: Patric Spohni



Zeremoniell und beliebt: Einer der traditionsreichen Momente am Ausschiesset ist die Fahnenübergabe vom Montag um 7.30 Uhr.

durch die Innenstadt zu ziehen. Natürlich nicht ohne den Schwyzermaa mit Zweihänderschwert und Schwyzerbueb sowie Tell und Tellbueb. Die beiden Knaben werden jeweils anlässlich vom Herbstbot durch alle Armbrustschützinnen und Armbrustschützen gewählt. Bot ist eine offizielle Bezeichnung für eine Zusammenkunft der Schützen. Meistens werden die Kinder vom Oberschützenmeister oder von einem anderen Armbrustschützen vorgeschlagen. Die zur Wahl stehenden Kinder werden jeweils vorgestellt, und anschliessend findet die Wahl durch das Armbrustschützenkorps statt.

«Dieses Jahr», hatte Armbrustschützenleiterin Cornelia Inninger-Küng im Vorfeld auf Anfrage erklärt, «gab es für beide Ämter nur einen Vorschlag. Die Buebli wurden denn auch mit einem kräftigen Applaus gewählt.»

Friedlicher Ausschiesset

Während der Fulehung unermüdet durch die Gassen der Innenstadt rannte, Hiebe und Süßes verteilte, zog Korpsleiter Thomas Balsiger am Rande des Geschehens eine erste Bilanz. «Nach der Fahnenübergabe und dem Umzug», stellte er erleichtert fest, «bin ich zufrieden. Bislang ist der Ausschiesset aus meiner Sicht sehr friedlich und bei guter Stimmung verlaufen.»

Stefan Kammermann

Mehr Fotos und ein Video finden Sie auf unserer Website.



«Fulehuuuuuuuuuuuung!» Keiner zu klein, um der Thuner Hauptfigur mit voller Kehle zuzurufen und zu hoffen, dass er einem etwas Süßes zuwirft.



Ein Püschchen in Ehren: Der Fulehung dreht mit den Kindern ein paar Runden auf dem Karussell.



«Fule-hung-hung, Fule-hung-hung»: Immer wieder wirft der Star Süßes in die Menge.

Jazz im Fulehung-Rhythmus



Foto: Verena Holzer

Ansteckende Begeisterung entfachte die Free-time Jazzband beim Lazy-Dog-Konzert vom Sonntagabend im Rittersaal des Schlosses. Vor allem die vielen mit Charme und Witz vorgetragene Soli forderten die rund 90 Gäste immer wieder zum Applaudieren heraus. So spielte Fritz Roth wahrhaftig mit Leib und Seele und krönte mit Klarinette und Saxofon die traditio-

nellen Jazzmelodien oder Swingarrangements. Dabei wurde er intuitiv unterstützt von Peter Sonntagabend im Rittersaal des Schlosses. Vor allem die vielen mit Charme und Witz vorgetragene Soli forderten die rund 90 Gäste immer wieder zum Applaudieren heraus. So spielte Fritz Roth wahrhaftig mit Leib und Seele und krönte mit Klarinette und Saxofon die traditio-

nen Jazzmelodien oder Swingarrangements. Dabei wurde er intuitiv unterstützt von Peter Sonntagabend im Rittersaal des Schlosses. Vor allem die vielen mit Charme und Witz vorgetragene Soli forderten die rund 90 Gäste immer wieder zum Applaudieren heraus. So spielte Fritz Roth wahrhaftig mit Leib und Seele und krönte mit Klarinette und Saxofon die traditio-

vhh